

**EILFTES KAPITEL.**

MÜNCHEN: DIE KUNSTAKADEMIE.

FIFTHS KAPITEL



**L**EICHT ist zu erkennen, daß die Akademie und die Schule von München zwei verschiedene Dinge sind.

Unter der Münchener Schule versteht man die Gesamtheit der Geschichtsmaler, deren Talent sich unter Cornelius Einfluß entwickelt hat, und denen das mächtige Genie dieses Meisters einen Grundzug der Großheit aufgedrückt hat, der allen gemein ist, und sie von den übrigen Malern Deutschlands unterscheidet. Die Kunstakademie steht unter der Leitung von Cornelius; sie besteht aus Professoren und einer großen Anzahl von Zöglingen.

Die Maler, welche nun die

## MÜNCHEN.

Münchener Malerschule bilden, bleiben, so sehr sie ihren Meister Cornelius ehren, nicht alle der Richtung gleich getreu, welche er durch seine Werke andeutet. Sie erkennen nicht alle die Oberleitung der Akademie an, und erfahren deren Einfluß nur in einiger Hinsicht. Es giebt sogar einige unter ihnen, die von feindlichen Gesinnungen gegen sie beseelt sind, und häufig geneigt sein möchten, aus übler Laune die Grundsätze der Akademie gänzlich zu verläugnen, selbst indem sie dieselben befolgten, sei es aus Überzeugung, aus Hinneigung, oder aus Gewohnheit, wenn sie Zöglinge der Akademie sind oder unter Cornelius gearbeitet haben. Die Akademie bereitet ein neues Geschlecht von Künstlern vor, sie giebt ihnen die Mittel, in die Schranken zu treten. Die Professoren sind unter einander und mit Cornelius einig über die Grundsätze des Unterrichts.

Ich habe schon an mehreren Stellen dieses Bandes \* die Beschaffenheit der Grundsätze und der Richtung der Akademie kennen gelehrt: aber ich befinde mich in dem Falle, nochmals in diesem Kapitel darauf zurückzukommen. Ihre Art des Unterrichts soll hier noch der Gegenstand einer besonderen Prüfung sein.

Ein Bündnis der Kunstakademie, welche ihrem Wesen nach so lehrhaft, so abgeschlossen ist, mit so unabhängigen, so vielseitigen und so eigenthümlichen Talenten, wie Kaulbach, Folz, Schwindt, Neureuther, mit den Landschaftern, mit den Genremalern, scheint mir unmöglich: ich glaube, die Akademie sollte darauf verzichten, sie zu bekehren, und sie als die verirrtten Schaaf betrachten, welche man vergeblich wieder in den Schaafstall zu führen trachtet. Diese Schaaf, ihrerseits stolz auf ihre Freiheit, müsten sich auch weniger mit der Akademie beschäftigen, und ihr dieselbe Freiheit verstatten, welche sie für sich selber in Anspruch nehmen, oder vielmehr schon erlangt haben. Aber unglücklicherweise will die Freiheitsliebe nicht immer bloß keinen Zügel dulden, sondern hat oft auch Lust selber zu herrschen.

\* Besonders S. 148 bis 158 und S. 376 bis 379.

## KUNSTAKADEMIE.

Weil die Münchener Schule als unabhängig von der Akademie betrachtet werden muß, habe ich es unternommen, von dieser hier ganz abge-sondert zu handeln.

Die Akademie hat ihr geistiges Dasein von der Schule, und nicht die Schule von der Akademie: gleichwie die Sprachlehren aus den Sprachen hervorgehen und ihre Regeln sammeln, nicht aber sie machen. Die Sprachlehren verhindern nicht die Veränderung der Sprachen, und die Sprachlehrer können sich nicht entbinden, der Bewegung derselben zu folgen. In der Akademie waltet der Geist der Mäßigung, der Erhaltung, der Berichtigung: vergeblich würde man darin den belebenden schöpferischen Geist suchen, welcher sich in München überall offenbart, selbst bei den Professoren der Kunstakademie, aber bei diesen auch als Angehörigen der Münchener Schule, nicht als Mitgliedern der lehrenden Körperschaft, oder der Akademie.

Diesen belebenden Geist finde ich vor allen bei dem Könige, und derselbe ist so thätig in ihm, so wohlthuend, so über alle Streitigkeiten und Kleinlichkeiten erhaben, daß alles in München gedeiht und sich verschönt, daß die Künste sich verherrlichen, trotz der Eifersüchteien und der Feindseligkeiten.

Er ist es, der das heilige Feuer entzündet hat, und er ist es, der es nähret; die Akademie bewegt sich um den Heerd her, und nimmt von Zeit zu Zeit einige Funken davon, um sie den aufkeimenden Talenten anzuvertrauen, die sich in ihrem Schoofse vereinigen.

Übrigens glaube ich, daß die Akademie, in Betracht der Thätigkeit, welche sie entfaltet, und der Grundsätze, zu denen sie sich bekennt, die größten Lobsprüche verdient. Ich werde ihr ihre Lehren gewiss nicht zum Verbrechen machen, welche sie auf tausendfältige Weise zurichtet, noch aus ihren Grundsätzen, selbst wenn sie sich in Abstractionen und Sophismen verirren. Dieses ist der gewöhnliche Gang der Akademien, und selbst wenn sie sich in den richtigsten Schranken hielte, würde sie den Vorwürfen derer nicht entgehen, die sich aufserhalb derselben bewegen.

## MÜNCHEN.

Es ist gewiss, daß die Lehrsätze der Akademie, weit entfernt die aufkeimenden Talente zu ersticken, vielmehr neue vorbereiten. Diese Talente, einmal in Freiheit gesetzt, werden eine um so gröfsere und schönere Klarheit verbreiten, als sie so in der entscheidendsten Zeit der Künstlererziehung vor Schwärmerei und Willkür bewahrt sind.

Man kann den Professor Schlotthauer als denjenigen betrachten, der auf die Akademie den thätigsten und wohlthuedsten Einfluß ausübt. Er ist, so zu sagen, die Seele derselben.

Der Einfluß, den Cornelius auf die Akademie ausübt, besteht in den grofsen Vorbildern, die er liefert; man kann wohl sagen, daß sein Genie über den Künsten schwebt.

Ich habe bei Schlotthauer Grundsätze angetroffen, welche mir den Erfolg des Unterrichts zu verbürgen scheinen. Man sucht bei den Zöglingen viel mehr das Nachdenken und das Gefühl zu entwickeln, als die Einbildungskraft und die Leichtigkeit; die Richtigkeit der Zeichnung und der Styl erscheinen ihnen viel wichtiger, als die Kühnheit des Pinsels und der Zauber der Farbe.

Man beginnt damit, nach plastischen Bildwerken zu zeichnen, und antike Bildhauereien dienen dabei den jungen Leuten als Muster. Dann geht man zur Malerei über, und hier sind es die besten Werke des Zeitalters vor Rafael, welche man den Zöglingen zum Studium und zur Nachbildung vorlegt. Ich habe schon gesagt \*, daß der Professor Olivier behauptet, die Künste bilden eine Kette, welche nicht ohne Gefahr kann unterbrochen werden. Cornelius bekennt sich zu demselben Grundsatz, und Schlotthauer macht die Anwendung davon in dem System, welches er beim Unterrichte befolgt. Cornelius geht sogar so weit, zu behaupten, daß mehr Talent und Verdienst dabei sei, den klassischen Urbildern treu zu bleiben und die Beispiele zu befolgen, welche nur durch die grofsen Muster geboten sind,

\* Oben S. 148.

## KUNSTAKADEMIE.

als einen neuen Weg einzuschlagen. Ohne hier zu untersuchen, ob dieser Ausspruch gegründet ist, ob es rathsam wäre, die Anwendung desselben auch auf diejenigen auszudehnen, deren Talent einen entschiedenen Aufschwung genommen hat: so glaube ich doch, daß derselbe für eine Kunstakademie nur heilsam sein kann, sofern er in den gehörigen Schranken gehandhabt wird; ich glaube sogar, daß er der einzige ist, welchen man geltend machen soll. Man ist berechtigt anzunehmen, daß wenn für die großen Talente, die unser Zeitalter verherrlichen, ihr Gedeihen das Ergebnis eines solchen Ganges gewesen ist, dieselben Grundsätze gleich heilsam sein müssen für alle jungen Zöglinge, die sich in die Laufbahn der Kunst werfen wollen.

In der That, folgende sind die Bildungsstufen, welche die neuere Kunst in Deutschland durchlaufen hat: anfangs war die Antike der Gegenstand ihrer Verehrung; dann kam das Altdeutsche und das Giotto'sche, und endlich ist Jeglicher in die Bahn eingetreten, welche ihm durch seine natürlichen Anlagen angewiesen war. Diesen Gang haben Cornelius, Wach, Begas, Schnorr, Schick und viele ihrer Mitbewerber genommen. Ist es ein Irrthum der Akademie, so theile ich ihn. Ich denke, man muß die Kunst bei ihrer eigenen Kindheit beginnen. Die Kunst strebt fortwährend, die Schranken des Geschmacks und der Mäßigung zu überschreiten; die größten Meister des klassischen Zeitalters erscheinen in ihren ersten Werken furchtsam und kindlich, und erst fortschreitend sind sie dahin gelangt, die Kunst innerhalb der äußersten Gränzen auszuüben, welche zu erreichen ihnen gegeben war; innerhalb der Gränzen, über welche hinaus die Übertreibung und der Ungeschmack sich begegnen: diejenigen aber, die schon beim ersten Anlaufe diese äußersten Gränzen erreicht, haben sie auch bald übersprungen. Der ernste und großartige Charakter, welchen die äußeren Formen der Meisterwerke des Alterthums ausdrücken, gewährt gewisslich die besten Vorbilder, um zum Verständnis und zum Gefühle des Styls zu gelangen, um eine reine und feste Zeichnung zu gewinnen. Die Vorbilder,

## MÜNCHEN.

welche die Italienische Malerei vor Rafael in großer Anzahl darbietet, sind wesentlich geeignet, die Künstler vor der Verwegenheit, Anmaaßung und Nachlässigkeit zu bewahren; sie sind dazu gemacht, der Einbildungskraft ihre Reinheit zu erhalten, das Innerste des Gemüths, die Ruhe, die gläubigen Gefühle zu entfalten: und diese Gefühle sind es, deren Einfluss auf die Malerei sich als der wohlthätigste aller gezeigt hat.

Gegen die Grundsätze der Kunstakademie, sofern sie denselben eine zu große Ausdehnung geben wollte, würde ich einwenden, daß es vergeblich ist, auf solche Weise die Thätigkeit eines Talents beschränken zu wollen, das mit großer Kraft begabt ist, das seine ganze Entwicklung schon erreicht, das das Selbstgefühl seines Werthes hat, und das die Mittel besitzt, eine große Idee mächtig darzustellen. Ein solches Talent muß man gewähren lassen, und wenn es große und schöne Werke hervorbringt, dergleichen zuvor nie gemacht worden, so ist sein Verdienst in meinen Augen darum nicht geringer.

Uhland sagt: »So wenig der allgemeine Zusammenhang der Poesie zu miskennen ist, eben so wenig kann die Schöpferkraft, die stets im Einzelnen Neues wirkt, geläugnet werden. Es giebt eine Überlieferung von Geschlecht zu Geschlecht; es giebt eine freie Dichtung begabter Geister.« Auf solche Weise beschränkt, scheint mir der Grundsatz des Cornelius und der Akademie zulässig, und vielleicht verstehen sie ihn auch also. Aber ich habe schon anderswo gesagt, und ich glaube fest, daß das Studium des Giotto, Fiesole, Perugino, Francia, den ersten Schritten eines jungen Mannes in der Künstlerlaufbahn nur förderlich sein kann. Es ist ein Verwahrungsmittel gegen die Schwärmerei, gegen die Unverschämtheit, gegen die Übertreibungen der Stärke und der Anmuthigkeit.

Es begegnet mir häufig, daß ich gewisse Lehrsätze nicht begreife. So zum Beispiel besteht unter den Professoren eine Meinung, welche ich mir kaum erklären kann, und die mir wenig in Übereinstimmung scheint mit den Grundsätzen der Akademie überhaupt und mit ihrer ganzen Richtung.

## KUNSTAKADEMIE.

Man ist hier nämlich übereingekommen, vor dem Talente des Rubens große Ehrfurcht zu hegen. Mich müssen dagegen meine Eindrücke sehr täuschen; denn, ungeachtet des Ansehns der Akademiker mit Cornelius, kann ich mich nicht enthalten zu finden, daß die von diesem Meister befolgte Richtung die gefährlichste von allen ist, und daß die von ihm selber gewonnenen Erfolge nichts weniger sind, als genugthuend und lobenswürdig. Ich verkenne in seinen zahllosen Hervorbringungen keinesweges ein kühnes und fruchtbares Genie, und ein vorragendes Talent der Composition; aber der meiste Theil seiner Werke scheint mir mit Nachlässigkeit, Übertreibung und Geschmacklosigkeit behaftet.

Die folgende Geschichte der Münchener Kunstakademie ist aus dem Buche des Professors Schottky: »Münchens Kunstschatze im Jahre 1833,« genommen, dessen XIVter Abschnitt überschrieben ist: »Die Königliche Akademie der bildenden Künste.«

»Bereits im Jahre 1770 vereinigten sich zu München drei Künstler, der Hofmaler Christian Wink, der Hofbildhauer Roman Boos, und der Hofstuccator Fr. Xaver Feichtmayr, um eine öffentliche Zeichnungsschule zu errichten, wobei sie durch die Akademie der Wissenschaften einige Unterstützung fanden. Auch Kurfürst Maximilian III. wandte bald darauf diesem Unternehmen seinen Schutz zu, und ernannte den Künstler G. B. Fafsmann zum Director, so wie den Hofmaler J. Oeffele zum Professor der neu entstandenen Zeichnungs-Akademie, um deren Begründung sich damals schon der jetzige hochverehrte und allgemein anerkannte Director der Königlichen Central-Bildergalerie, Georg von Dillis, bedeutende Verdienste erwarb. Doch erst unter dem König Maximilian von Baiern gewann dies Kunst-Institut höhere Bedeutung.«

»Nachdem im Jahre 1806 der damals in Düsseldorf als Director der Akademie und Galerie angestellte, rühmlich bekannte Künstler J. P. v. Langer \*

\* Johann Peter von Langer, geboren 1759 zu Kalkum bei Düsseldorf, studierte auf der

## MÜNCHEN.

und dessen Sohn, Robert v. Langer, nach München berufen worden waren, und zwar ersterer als Director, letzterer als Professor der Historienmalerei an der neu zu errichtenden Akademie der bildenden Künste, beschäftigte man sich bald eifrig mit dem Entwurfe zu derselben, und schon am 3. Mai 1808 erließ der König Maximilian die Constitutions-Urkunde. « —

»Das Personale, bei Gründung der Akademie, bestand aus folgenden Künstlern: Der Director Peter v. Langer; der General-Secretär Professor Schelling; Professoren der Historienmalerei Kellerhofen, Robert v. Langer, Hauber und Seidl; Professor der Landschaftmalerei Galerieinspector Johann Georg Dillis; Professor der Bildhauerkunst Director Lamine; Professor der Baukunst Architekt Fischer, und Professor der Kupferstecherkunst Karl Hefs.«

»Die Akademie der Künste erhielt alle Rechte und Vorzüge einer gelehrten Gesellschaft. Sie wurde für ein freies, selbständiges Institut erklärt, das unter Königlichem unmittelbarem Schutze und von jeder andern Behörde unabhängig, nur unter dem Curatorium steht, welches jederzeit mit dem Ministerium des Innern unmittelbar verbunden ist.«

Akademie zu Düsseldorf. Im Jahre 1784 wurde er zum Professor, 1789 zum Director dieser Akademie, und 1801 auch zum Director der dortigen Galerie ernannt. Im Jahre 1789 machte er eine Reise nach Holland und 1798 nach Paris, um die dortigen Kunstschatze zu sehen. 1806 wurde er, wie gesagt, nach München berufen und zum Director der dort einzurichtenden Akademie ernannt. Historiengemälde verfertigte er 67, von denen die vorzüglichsten folgende sind: Vier Bilder für einen Saal in Amsterdam, die Musen Thalia, Melpomene, Klio und Urania, Figuren über Lebensgröße; sechs Bilder aus der Fabel der Psyche für einen Saal in Barmen; ein großes Altargemälde für die Schulkirche zu München („lafset die Kindlein zu mir kommen“). Eine Beschreibung davon steht im Kunstblatt des Jahres 1820. Sein letztes Bild war Johanna Gray im Tower.

Bildnisse malte er 52, theils Brustbilder, theils ganze Figuren, und einige mit mehreren Figuren. Unter denselben befindet sich das Bildnis der jetzt regierenden Königin als Kronprinzessin.

Die Anzahl der von ihm radirten Blätter beträgt 44; Zeichnungen verfertigte er eine große Anzahl in seinem Leben.

Er starb 1824 den 6. August. Sein Nekrolog steht in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1825 No. 51. Dem Andenken J. P. v. Langers ist außerdem im Kunstblatt No. 2. vom 6. Januar 1825 ein besonderer Aufsatz gewidmet.

## KUNSTAKADEMIE.

»Zu Anfang des Januars 1809 wurde der Unterricht in dem Untergeschofse des ehemaligen Jesuitengebäudes eröffnet. Da aber für die sich schnell und bedeutend vermehrende Anzahl der Schüler, wie auch für die Aufstellung der großen, aus der Mannheimer und den vielen Pariser Abgüssen bestehenden Sammlung antiker Bildwerke, der hinreichende und zweckmäßige Raum mangelte, so ward in diesem Frühjahr ein neuer Bau in dem Hofe des Gebäudes begonnen, wo man unten drei große Säle zur Aufstellung der Bildwerke, und oben geräumige Säle zum Zeichnen und Malen nach der Natur anführte. Die Schule der Baukunst erhielt ein schönes Local; in diesem wurde die herrliche Sammlung antiker Ornamente, aus mehr als 100 Stücken bestehend, welche in Rom durch den Architekten Joseph Nadi für die Akademie waren abgeformt worden, aufgestellt.«

»Während dieser Zeit hielt man die Schüler an, nach einer Sammlung von Köpfen aus den besten Werken der vorzüglichsten Italienischen Meister, von Giotto bis auf Rafael, nach der Antike, und vorzüglich nach der Natur, sowohl ganze Figuren als auch Köpfe, mit der größten Treue zu zeichnen.«

»Im Januar 1811 wurden die neuen Säle, in welchen nun die Abgüsse trefflich beleuchtet aufgestellt waren, eröffnet, und mit dem Frühjahr der Unterricht im Malen nach der Natur begonnen.«

»Durch ein Programm vom 1. Juni ward eine Kunstausstellung auf den 12. October dieses Jahres ausgeschrieben, welche während fünf Wochen dem kunstliebenden Publicum geöffnet blieb.«

»Im Jahre 1812 wurde für die Akademie ein Abguss des einen der beiden auf Monte Cavallo zu Rom stehenden Kolosse bestellt, und der Bau zur Vergrößerung des Antikensaales begonnen, bestehend aus einem kleineren und einem sehr großen hohen Saale zur Aufstellung jener kolossalen, dem Phidias zugeschriebenen Statue, und aus zwei großen Sälen darüber. Im October machte die Akademie ein Programm der Kunstausstellung des

## MÜNCHEN.

Jahres 1813 und der damit verbundenen Preise bekannt; man verschob aber diese Ausstellung wegen der Kriegsunruhen auf das Jahr 1814.«

»Im Jahre 1814 im August langte von Rom der Abgufs des Kolosses, und von Florenz jener der Pforten des Lorenzo Ghiberti an. Ersterer wurde gleich aufgestellt, und am 12. October dem Publicum die Beschauung desselben, so wie die zur Ausstellung eingesandten Arbeiten gewährt. Am 31. October machte die Akademie das motivirte Urtheil und die Preisertheilung durch ein eigenes Programm bekannt.«

»Im Jahre 1815 fanden die Pforten von Ghiberti und die Apostel des Peter Fischer zweckmäßige Aufstellung. Der Akademie wurden in diesem Jahre durch die Huld des Königs die herrlichen gewirkten Tapeten nach den Stanzen Rafaels zum Geschenk, acht an der Zahl.«

»Zu Anfang des Jahres 1817 starb der Director Lamine, Professor der Bildhauerkunst; an seine Stelle wurde Eberhard ernannt, ihm aber gestattet, bis zum Herbst 1818 in Rom zu bleiben, um einige Statuen zu vollenden, und der Unterricht der Bildhauerkunst dem Professor Langer übertragen. Am 12. October fand die dritte Kunstaussstellung statt. Im December kam ein Abgufs des Phigalischen Frieses für die Akademie aus London an.«

»Während des Sommers 1818 erhielt die Akademie die Abgüfse der Elginschen Marmor-Denkmäler.«

»Unter dem jetzt regierenden Könige begann ein neues kräftiges Leben auf der hiesigen Akademie. Peter v. Cornelius ward im Jahre 1825 ihr Director, und mit ihm zugleich wirken jetzt an dieser Kunstanstalt die Professoren Amsler, Eberhard, Gärtner, Heinrich Hefs, Schorn, Schnorr, Schlottbauer und Zimmermann; insgesamt hocherfahrene Künstler und Kunstkenner, deren Leistungen sich der allgemeinsten Anerkennung erfreuen.«

Für den Unterhalt der Kunstakademie ist ein jährliches Einkommen von 50,000 Gulden ausgesetzt; an diesen Einkünften nehmen indessen auch noch andere Unterrichtsanstalten Theil.

## KUNSTAKADEMIE.

Das Gebäude, welches die Akademie einnimmt, gehörte vormals den Jesuiten, und wurde für diese von dem Kurfürsten Wilhelm erbaut.

Im Jahre 1835 zählte die Akademie 318 Lehrlinge, die in den verschiedenen Klassen auf folgende Weise vertheilt waren:

Klasse der Baukunst . . . .	83
Säle der Antiken . . . . .	165
Erste Malerklasse . . . . .	48
Bildhauerkunst . . . . .	15
Kupferstecherkunst . . . . .	7

Zusammen 318.

Schabet, der im Jahre 1835 20 Jahre alt war, und Riedmüller, der 18 Jahre zählte, sind diejenigen, die sich damals am meisten vor allen Lehrlingen auszeichneten und die glücklichsten Anlagen zeigten, der erste als Colorist, der andere in Hinsicht der Composition.

Scherer, 20 Jahre alt, war ebenfalls ausgezeichnet durch sein Talent für die Composition.

Zinzmeister, Lange, Moralt und Hellweger thaten sich als Coloristen hervor.



RESTAURANTE

The following is a list of the names of the persons who were members of the  
 Association of the Friends of the Library of the University of the State of New York  
 in the year 1865. The names are arranged in alphabetical order.

1. Mr. J. B. Allen  
 2. Mr. Wm. B. Allen  
 3. Mr. J. B. Allen  
 4. Mr. Wm. B. Allen  
 5. Mr. J. B. Allen  
 6. Mr. Wm. B. Allen  
 7. Mr. J. B. Allen  
 8. Mr. Wm. B. Allen  
 9. Mr. J. B. Allen  
 10. Mr. Wm. B. Allen